



Ein Teil der jungen Nastätter Filmemacher beim anschließenden Gespräch mit dem Publikum im Kinosaal.

Fotos: Thorsten Stötzer

Raus aus der Nastätter Komfortzone

Projekt der deutschen Filmakademie: Film von heimischen Jugendlichen erlebt Premiere bei Kinofest – Drei lokale Akteure

Von Thorsten Stötzer

■ **Nastätten.** Das alles ist auf großer Leinwand im Nastätter Kino zu sehen, dank eines Festivals: Ein Mofafahrer steuert die Hahnenmühle an, detailreich folgen Motive aus dem Nastätter Stadtbild, die noch keiner auf Postkarten gedruckt hat. Junge Leute in Gemeinschaft, einzeln oder in der Zweisamkeit: Immer wieder ist Bekanntes dabei wie das Mühlbacher oder das Ortsausgangsschild, das Aufbruch symbolisiert. Die Erzählerinnen-Stimme sagt Sätze wie „ich bin die kollektive Erinnerung in uns“.

„Der Sommer In Dem Ich Mir Begegnete“ ist eine Nastätter Produktion mit Premiere an authentischem Ort. Das Projekt „spots.“ der deutschen Filmakademie aus Berlin hat den Kurzfilm möglich gemacht. Beim Kinofest ist er einer der absoluten Höhepunkte. Rund ein Dutzend Jugendliche aus der IGS sind an der Veranstaltung ak-

„Wir wollen zeigen, was Film alles vermitteln kann.“

André, einer der Teilnehmer des Projekts

tiv beteiligt. Vivien erzählt, wie alle an zwei Wochenenden mit den Profis Mara Atkins und Olaf Herrmann am Film gearbeitet haben, sowohl vor als auch hinter der Kamera.

Vivien selbst wirkt in zwei Szenen mit. Der große Tisch stelle die Gesellschaft dar, doch genauso „lebt jeder in seiner Welt“. Diskriminierung wird thematisiert, bei den Zuschauern sollen sich Assoziationsketten bilden. „Ich komme aus meiner Komfortzone heraus“, so beschreibt Vivien den angedeuteten Aufbruch. Nach dem eigentlichen Film ist ein Making-of zu sehen, dazu stehen die 16- bis 18-Jährigen für ein Gespräch bereit. Doch der Nachwuchs ist in „spots.“ in noch breiterer Form eingebunden.

„Kino ganzheitlich“, wie die Koordinatorin Lisa-Marie Lösch sagt, beinhaltet ebenso Kuratation und Moderation an der Seite von Julia Forgacs. Das bedeutet, dass vier Schüler das Programm für einen



Sven Martin brachte in einem Workshop nahe, wie der Beruf eines Visual Effects Supervisors aussieht.

Kurzfilm-Block ausgesucht haben und dessen Beiträge vorstellen. Die Texte dazu haben sie in einem Workshop geschrieben, erzählt André. Sie dann in einem Kino vorzutragen ist für ihn „etwas Neues, vielleicht habe ich nie mehr eine Chance dazu“.

Dabei geht es nicht nur um gefälliges Anpreisen. Feindlichkeit

gegen Queere, Alltagsrassismus, Antisemitismus und Migration, das alles wird auf der Leinwand beleuchtet. Die Moderatoren arbeiten die jeweilige „Message“ heraus, wählten mitunter drastische Worte, wem „der Mittelfinger gezeigt“ gehört. „Superlustig“ darf es natürlich auch mal zugehen. „Wir wollen zeigen, was Film alles vermitteln kann“, sagt André. Für Julia Forgacs ist das laut Einladung „Fest für Demokratie und Toleranz“ zugleich mit Antidiskriminierung und Filmkultur verknüpft.

Beim Projekt der Deutschen Filmakademie gibt es drei lokale Partner. Das sind die IGS, das Jugendhaus Hahnenmühle und das Kino-Center von Ralf Holl. Draußen sorgen Gesamtschüler für Bewirtung, später macht die Band „Bel Blair“ aus Mainz Livemusik. Seit Januar gehört Nastätten zum Bündnis und ist damit eine der ersten sechs Städte deutschlandweit im Programm, erläutert Jasmin Rolli, die Projektleiterin von „spots.“ Mit Bundesförderung sollen in drei Jahren insgesamt 36 Kommunen erreicht werden.

In Nastätten gefällt Rolli der volle Saal: „Das freut mich sehr, man sieht, dass Jung und Alt im Kino zusammenfinden.“ „Das Kino als Austauschort“ ist zugleich für Lösch ein Ideal. „Das soll nur der Anfang sein“, sagt sie übers Fest, langfristig sollte sich „spots.“ auf lokaler Ebene selbst tragen. In der IGS wurden die Leistungskurse in Sozialkunde, Erdkunde und Geschichte angesprochen, schildert Lehrer Ole Dietrich. Aus verpflichtenden Workshops kristallisierte sich ein „harter Kern“ heraus, der weitermachte.

Dem Festival vorgeschaltet, ist ein Workshop mit Sven Martin, der als „Visual Effects Supervisor“ beim Film zwischen Regisseur und Produzent tätig ist. Er arbeitet mit den Jugendlichen stark autobiografisch, denn er kam 1976 in Nastätten zur Welt, wuchs dort auf und lebt heute in Mainz und arbeitet in Frankfurt. Spezialeffekte würden bei Dreharbeiten möglichst früh eingebunden, erklärt er und weist hin auf ein paar Glanzlichter: „Die Drachen von Game of Thrones kommen aus Deutschland.“

Bekannte Duette aus Musicals

Andrea Schygoll zu Gast

■ **Weinähr.** Die Schauspielerinnen und Sängerin Andrea Schygoll ist am Mittwoch, 13. Juli, 20 Uhr, bei der Oberhofer Vollmondnacht im Hotel Weinhaus Treis in Weinähr zu Gast. Gemeinsam mit Walter Castillo und in Pianobegleitung von Michael Reuter präsentiert sie Musical-Melodien unter dem Motto „Schlag nach bei Shakespeare“.

Seit Andrea Schygolls Auftritt 2018 im Musical Robin Hood hegte Gaby Fischer den Wunsch, die junge Schauspielerin an die Lahn zu locken. Dann kam erst mal Corona. Aber nun wird der Wunsch Wahrheit. Mit Tenor Walter Castillo singt sie fröhliche Duette aus „Kiss me Kate“ von Cole Porter und „My fair Lady“ von Frederick Loewe. Auch Stücke aus der „Westside-Story“ von Leonard Bernstein und „Somewhere over the rainbow“ aus dem Filmmusical „Der Zauberer von Oz“ werden dabei sein.



Andrea Schygoll

Andrea Schygoll, geborene Esser, schloss ihre dreijährige Ausbildung zur Musicaldarstellerin mit Bühnenreife 2012 an der Dance & Arts Academy of the performing Arts in Mainz ab. Bereits während ihrer Ausbildung stand sie im Kindermusical „Benjamin Blümchen: Töröö im Zoo“ als Otto auf der Bühne. Es folgten weitere Produktionen wie „Lauras Stern“, „Ritter Rost und das Gespenst“ und „Alice im Wunderland“, in denen sie die Hauptrolle übernahm. Neben Familienproduktionen war Andrea Schygoll auch in Musicalproduktionen wie „Robin Hood“, „Bach – Der Rebell“ und „Hape Kerking's Kein Pardon“ zu sehen. Seit 2019 ist sie festes Ensemble-Mitglied beim Theatersommer Rheinbach, wo sie unter anderem die Rolle der Thea in „Der wundervolle Zauberer von OZ“ übernahm. In diesem Sommer wird sie in der Produktion „Urmel aus dem Eis“ auf der Bühne zu sehen sein. red

⊕ Der Eintritt ist frei, um Spenden für die Musiker wird gebeten. Platzreservierung unter Telefon 02604/943 277, 0170/275 18 68 oder per E-Mail an gaby.fischer@oberhofer-vollmondnacht.de

Hospiz: Stadtrat hat das letzte Wort

Heute soll Gremium Stellungnahmen abwägen und über Bebauungsplan für Projekt am Sauerborn beschließen

■ **Nassau.** Die Stadt Nassau – und damit der Rat – entscheidet, ob die Mühlbachau an der Viehtrift in Scheuern bebaut wird. Das hat Planer Prof. Mathias Uhle jüngst in einer Sitzung des Hauptausschusses deutlich gemacht, als es um die mögliche Errichtung eines Hospizes ging. „Wenn sie politisch sagen, wir wollen dort keine Bebauung, dann passiert auch nichts“, sagte er. „Die Planungshoheit liegt beim Rat, nicht bei irgendjemandem, der dort bauen möchte.“ Damit ging er auch auf die Frage ein, ob über das Hospiz hinaus künftig weitere Bebauung folgen könnte. Der Stadtrat tagt am heutigen Dienstagabend, 19 Uhr, gemeinsam mit dem Bauausschuss in der Stadthalle zu diesem Thema.

Unterschriften gegen Bebauung

Zu einer Abwägung der Stellungnahmen aus der Bevölkerung und von Behörden kam es entgegen der Tagesordnung im Hauptausschuss nicht, weil Unterlagen dazu fehlten (die RLZ berichtete). Stattdessen stellte ein vom Vorhabenträger beauftragter Architekt erstmals konkretere Entwürfe vor. Thomas Schaefer (FWG Forum), Ratsmitglied und Bewohner des Ortsteils, nutzte die Zusammenkunft, um vor Eintritt in die Tagesordnung wie angekündigt rund 170 Unterschriften gegen eine Bebauung der so-

genannten Viehtrift an Stadtbürgermeister Manuel Liguori (SPD) zu überreichen. Mittlerweile hat er sich zudem in einem fünfseitigen Schreiben an seine Ratskollegen gewandt. Darin führt er Bedenken gegenüber mehreren Aspekten des Standorts und des Verfahrens auf, „weil es Bürger an mich herangetragen haben“, wie er mitteilt.

Damit im Außenbereich überhaupt Baurecht geschaffen werden kann, ist laut Planer Mathias Uhle ein Bebauungsplan notwendig. Denn ohne Baurecht sei dort nicht

Die Bedenken

Nicht das Hospiz selbst wird von Kritikern infrage gestellt, sondern der vom Vorhabenträger ausgesuchte Standort im Ortsteil Bergnassau-Scheuern. Mit der möglichen Bebauung der Aue sind sie genauso wenig einverstanden wie mit der Lage nahe des Mühlbachs. Zudem wird eine Verschärfung der bereits jetzt als grenzwertig empfundenen Verkehrssituation durch weiteren Anlieferverkehr sowie Fahrten von Personal und Besuchern befürchtet. Ein Verkehrskonzept soll Möglichkeiten der Verbesserung aufzeigen, liegt aber noch nicht vor. Auch negative Einflüsse auf Natur und Naherholung werden befürchtet. crz

einmal Holzlagerung oder die Einfriedung von Grundstücken erlaubt. Für das Hospiz sei ein auf das konkrete Vorhaben bezogener Bebauungsplan angestrebt, womit kein Präzedenzfall für eine darüber hinaus gehende Bebauung geschaffen werde.

Details in Vertrag fixiert

„Man braucht keine Angst haben, dass Tür und Tor für andere Bauprojekte geöffnet werden“, sagte Stadtbürgermeister Manuel Liguori. Er fügte hinzu, dass über das aktuelle Vorhaben an dieser Stelle ohnehin nur gesprochen werden, weil ein Hospiz eine bedeutsame Einrichtung sei. Laut Uhle würden im Falle einer Zustimmung alle Details zwischen Stadt und Vorhabenträger vertraglich fixiert. „Die Stadt kann Forderungen formulieren, wie es aussehen soll“, sagte der Planer. Ein Durchführungsvertrag lege zudem fest, dass auf dem Gelände allein ein Hospiz und nichts anderes entstehen darf.

In der jüngsten Offenlage wurden laut Uhle keine völlig neuen Themen vorgetragen. Angesichts von Bedenken in Sachen Verkehrsbelastung und -erschließung habe die Stadt bereits ein Konzept in Auftrag gegeben und eine konkrete Zählung vorgenommen. Am Sauerborn habe man 600 Fahrzeuge in 24 Stunden festgestellt. Die

durch das Hospiz zu erwartenden fünf Fahrzeuge pro Stunde würden die Lage „nicht wesentlich“ verändern. Die Verkehrsplanerin werde Vorschläge zur Verbesserung der Situation vorlegen. Öffentlich bekannt sind diese bis dato nicht.

Die Bebauung der geschützten Wiesenfläche soll durch eine Ausgleichsmaßnahme an der Lahn kompensiert werden. Dabei, so Mathias Uhle, sei die Größe der Ausgleichsfläche so bemessen, dass eine mögliche Erweiterung der VG-eigenen Kindertagesstätte im Mühlbachtal gleich mit berücksichtigt ist, dafür also nicht erneut eine Ausgleichsfläche geschaffen werden müsse.

Auf die mögliche Gefahr einer Überflutung des Hospizes bei Hochwasser haben die Verantwortlichen vom Hospiz-Förderverein als Vorhabenträger und der Architekt reagiert. Zwar liege das geplante Gebäude außerhalb des festgelegten Überschwemmungsbereichs des Mühlbachs, „aber man kann nicht sagen, das passiert nie“, meinte Planer Mathias Uhle. Daher soll das Hospiz-Gebäude durch einen im Mittel maximal 1,40 Meter hohen Sockel vor dem Eintritt von Wasser geschützt werden. Zudem, so erläuterte Architekt Bernd Niehoff vom Ingenieurbüro Johann Hoff in Gronau, stelle eine aufgeständerte Gründung sicher,



Ende der Ausbaustrecke: Die sogenannte Viehtrift hinter der Kita, an der das Hospiz entstehen könnte, gilt als verkehrstechnischer Flaschenhals im Ortsteil.

Foto: Carlo Rosenkranz

das Wasser darunter durchfließen kann. Als zweite Sicherheitsmaßnahme sei ein Staffelgeschoss vorgesehen, in das die Hospiz-Patienten im Ernstfall mittels eines Aufzugs in Sicherheit gebracht werden könnten. Dieses Geschoss werde im Regelbetrieb nicht genutzt.

Architekt zeigt Entwürfe

Architekt Bernd Niehoff ging auch auf Details der Gestaltung des geplanten Hospizgebäudes ein. Dies soll rund 1000 Quadratmeter Nutzfläche auf einer Ebene bieten. Eine kleine Terrasse und große verglaste Schiebetüren gehören zu jedem der Zimmer. Darin sind acht Patien-

tenzimmer vorgesehen, die jeweils zum Mühlbach hin gelegen sind. Die Funktionsräume hingegen werden zur Viehtrift hin angesiedelt. Die Außenfassade könne mit vorgehängten Holzlamellen gestaltet oder von Putz und Beton geprägt sein. Entlang der Straße erstreckt sich das geplante Gebäude rund 60 Meter weit. Damit hat es nahezu die Ausmaße der benachbarten Kindertagesstätte, wie eine Vergleichsdarstellung von Mathias Uhle erkennen lässt. Auch die Gebäudehöhe inklusive Staffelgeschoss soll mit 6,40 Metern in etwa der Höhe der Kita entsprechen.

Carlo Rosenkranz